

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint werk-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstr. 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 8 mm breite
Nonpareil-Wellenlinie kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.
Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 40

Mittwoch, den 17. Februar 1932

7. Jahrgang

Kabinetts Laval gestürzt.

Mit 157 gegen 134 Stimmen.

Lardieu oder Herriot Nachfolger?

Paris, 17. Februar.

Der Senat — das Oberhaus des französischen Parla-
ments — hat am Dienstagmittag die Regierung La-
val gestürzt.

Der Sturz des Kabinetts erfolgte bei der Abstimmung
über den Antrag des Ministerpräsidenten, die allgemeine po-
litische Aussprache bis zum 19. Februar zu vertagen. Dabei
wurde dem Kabinetts mit 157 gegen 134 Stimmen das Ver-
trauen entzogen. Der Abstimmung ging lediglich eine kurze
Geschäftsordnungsaussprache voraus. Bei dem ersten An-
trag auf Vertagung der Aussprache bis zum Ende der Gen-
fer Konferenz hatte Laval die Vertrauensfrage nicht gestellt.
Als sich bei der ersten Abstimmung eine Mehrheit von 21
Stimmen gegen die Regierung ergab, veränderte Laval den
Antrag, indem er eine Vertagung bis zum 19. Februar
verlangte und dabei die Vertrauensfrage stellte. Dabei
wurde dann die Regierung gestürzt.

Wer wird Nachfolger?

Laval hat sich noch am Dienstag zum Präsidenten der
Republik begeben, um diesem das Rücktrittsgesuch zu über-
reichen. Als Nachfolger wird Lardieu genannt, doch ist
es nicht ausgeschlossen, daß die Linke versuchen wird die
Regierung zu übernehmen. In diesem Falle dürfte Her-
riot mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

Die Gründe für den Sturz.

Die tieferen Gründe für den Sturz des französischen Ka-
binetts sind bekanntlich in der Tatsache zu suchen, daß der
Senat nicht mit der von der Abgeordnetenkammer beschlos-
senen Reform des Wahlrechts einverstanden ist.

Hindenburg endgültig aufgestellt

Der Hindenburg-Ausschuß beim Reichspräsidenten. — Eine
Ansprache Hindenburgs. — Für und gegen die Kandidatur.
Ausländische Pressestimmen.

Berlin, 17. Februar.

Am Dienstag wurden Vertreter des Hindenburg-
Ausschusses, die unter Führung des Berliner Ober-
bürgermeisters Dr. Sahm erschienen waren, vom Reichs-
präsidenten empfangen. Es nahmen außer Dr. Sahm
an dem Empfang teil: Reichsgerichtspräsident a. D. Dr.
Simons, für den bayerischen Landesausschuß Regle-

rungspräsident a. D. von Winterstein und Oberst von
Sehner, für den württembergischen Landesausschuß Dr.
Robert Bosch und General von Maur, und für den
sächsischen Landesausschuß Reichsminister a. D. Oberbürger-
meister Dr. Küllz.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt eine Ansprache, in
der er darauf hinwies, daß in kürzester Zeit drei Millionen
Männer und Frauen ihren Wunsch zu erkennen geben, daß
Hindenburg der deutschen Nation als Führer erhalten bleibt.
Dr. Sahm fuhr dann fort:

„Unabhängig von jeder Organisation des staatlichen und
partei politischen Lebens ist dieser Wille bezeugt worden.
Millionen Deutscher erblicken in dem Namen Hindenburg
die wahre Überwindung des Parteigeistes, das Sinnbild
der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit, die Lö-
sung von der unheimlichen Last der Kriegsschuld. In Aus-
führung des Willens weiter Volkstreue bitte ich Ew. Ex-
zellenz somit Ihr Einverständnis zu erklären, daß Ihr Name
auf den Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl ge-
setzt wird.“

Die Erwiderung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg dankte Ober-
bürgermeister Dr. Sahm und den anderen erschienenen
Herren mit folgenden Worten:

„Zunächst danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister,
herzlich für die an mich gerichteten freundlichen Worte.
Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklä-
rung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wieder-
wahl anzunehmen. Ich handele hierbei nicht aus per-
sönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Ver-
antwortung für Deutschland und im Gefühl mei-
ner Pflicht.“

Sie, meine Herren, stehen vor mir nicht als die Vertre-
ter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten
Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen
Deutschlands. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer
bestimmten Partei oder Interessengruppe, sondern von
zusammenschließenden Ausschüssen aus den verschiedensten Ge-
bieten des Reiches hat mir meine Entscheidung wesentlich
erleichtert. Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis
dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten
Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird
und ich hoffe so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu
können was mir in meinem langen Leben stets hoch und
heilig war: dem Vaterland.“

Der Reichspräsident vollzog darauf die Unterschrift un-
ter den Wahlvorschlag. Die Erklärung hat folgenden Wort-
laut: „Ich erkläre hiermit, daß ich der Ausnahme meines
Namens in den „Wahlvorschlag Hindenburg“ für
die Reichspräsidentenwahl 1932 zustimme.“

Rundgebung des Roffhauerbundes.

Berlin, 17. Februar.

Die Pressestelle des Roffhauerbundes veröffentlicht über
die Führertagung des Bundes und den Empfang des Bun-
despräsidenten, General a. D. von Horn beim Reichspräsi-
denten eine Mitteilung, die mit einer Rundgebung des
ersten Bundespräsidenten schließt. Es heißt darin:

„Da ich als verantwortungsbewußter Führer und auf
Wunsch der Organisation Stellung nehmen muß, so soll sie
erhaben über alles parteipolitische Getriebe und unabhän-
gig von jeder Partei und jedem Ausschuss, lediglich geleitet
von dem Streben für das Wohl des Vaterlandes lauten:
Bewahren wir allen Soldaten unseres verehrten Ehren-
präsidenten das Vertrauen, das er verdient und die Treue,
die er uns gehalten hat. Verlassen wir unseren Hindenburg
nicht.“

Der Deutsche Offiziersbund erklärt, daß er
seinen Mitgliedern bezüglich der Reichspräsidentenwahl
freie Entscheidung überläßt, der Nationalverband
Deutscher Offiziere erklärt sich gegen die Kandi-
datur Hindenburg für die Harzburger Front.

Hitler zur Kandidatur Hindenburgs.

München, 17. Februar.

An der Spitze des „Völkischen Beobachter“ wird eine
Rundgebung Adolf Hitlers an die Mitglieder der Natio-
nalsozialistischen Partei veröffentlicht. Hitler erklärt darin,

daß durch die Aufstellung Hindenburgs die Politik des Zu-
sammenbruchs, die ihre letzten Begründungen am Young-
Plan und in den Notverordnungen gefunden hatte, weiter
fortgesetzt werden soll.

„Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mög-
liche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung
muß, getreu dem Kampfe gegen das System diese Kandi-
datur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit
den Novembermännern ist damit gekommen. Wir bedauern,
daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen
ließ, seinen Namen in diesem Kampfe zu verbrauchen zu
lassen.“

In einem weiteren Artikel des „Völkischen Beobachter“
heißt es: „Adolf Hitler hat nun die Hände frei für alle po-
sitiven Beschlüsse, die sich aus der negativen Haltung Hin-
denburgs ergeben. Bei Eröffnung des Reichstags wird diese
Entscheidung der nationalen Opposition wohl schon vorlie-
gen können, und der Erfolg muß sein: Deutschlands Reichs-
präsident wird unser Kandidat sein.“

Offizisse auch für Bayern.

Berlin, 17. Februar.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am
Dienstagabend gegen die Stimmen der Sozialdemokraten
bei Stimmenthaltung des Zentrums einen Antrag der
Bayerischen Volkspartei an, der verlangt, daß aus der Of-
fizisse anfallende Beträge auch zur Stärkung der mittel- und
kleinbäuerlichen Betriebe in Bayern verwendet werden
können.

Hochverratsverfahren gegen Otto Straffer.

Berlin, 17. Februar.

Gegen Dr. Otto Straffer, den Herausgeber der zur-
zeit verbotenen „Schwarzen Front“ und Führer der
Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten, der
sich vor einiger Zeit von Hitler getrennt hatte, ist ein Hoch-
verratsverfahren eingeleitet worden. Es stützt sich auf eine
Reihe von Artikeln in der „Schwarzen Front“ und auf
Reden, die der Führer der revolutionären Nationalsozial-
isten in den letzten Monaten gehalten hat.

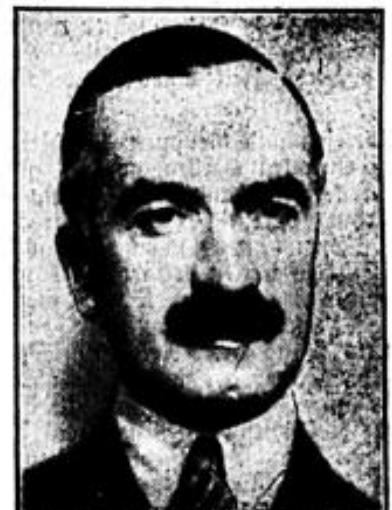
Nationalsozialisten erscheinen im Reichstag.

Berlin, 16. Febr. Wie der „Angriff“ mitteilt, wird die
Fraktion der NSDAP. am 23. Februar geschlossen an der
Sitzung des Reichstages teilnehmen und weiterhin solange,
als es ihr zur Durchführung der parlamentarischen Kämpfe
notwendig erscheint.



Zu den Kämpfen um Schanghai.

Admiral Michifumio Komura,
der neue Kommandant der japanischen See-
streitkräfte in Schanghai.



Polens neuer Vertreter in Danzig.

Casimir Wapke,
bisher polnischer Generalkonsul in Königs-
berg, wurde zum polnischen Generalkommis-
sar in Danzig ernannt.

Die Abrüstungskonferenz.

Die Schweiz ist skeptisch. — Ein bedeutsamer Vorschlag Argentiniens.

Genf, 17. Februar.

In der Abrüstungskonferenz erklärt der schweizerische Bundespräsident Motta, er glaube nicht an eine sofortige vollständige Abrüstung. Die Völker seien hierzu noch nicht reif. Die Vorschläge Lardieus seien nur durchführbar, wenn alle Großmächte dem Völkerbund angehörten. Motta forderte dann Abschaffung der Angriffswaffen, ständige internationale Kontrolle der Rüstungen, des Waffenhandels und der Waffenherstellung, internationale Regelung und Kontrolle der Zivilflugschiffe, Einsetzung einer ständigen Kontrollkommission, die die Durchführung des ersten Abkommensentwurfes überwachen und die weiteren Abrüstungsabkommen vorbereiten sollte.

Der frühere argentinische Außenminister Bosch brachte den bedeutungsvollen Vorschlag ein, daß auf der Konferenz ein internationales Abkommen abgeschlossen werden solle, nachdem im Kriegesfälle die Zufuhr von Lebensmitteln jeglicher Art aus einem neutralen Lande nach einem der kriegsführenden Mächte nicht unterbunden werden darf, auch nicht bei einer erklärten Blockade.

Gegen die politische Unvernunft.

Ein handelspolitischer Schritt Oesterreichs.

Wien, 17. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Buresch empfing die Gesandten der Hauptmächte Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und teilte ihnen mit, daß Oesterreich eine Erweiterung des wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedürfe, der aber tatsächlich durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise immer mehr eingeengt werde. Die österreichische Regierung erkläre deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit seien, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche. Bisher seien allerdings alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an politischer Schwierigkeit gescheitert.

Jetzt sei es eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. Der Bundeskanzler gab weiter den Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regelung der Einfuhr, welche durch die gegenwärtigen Verhältnisse erzwungen sei, doch nicht dazu führen werde, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden.

Der Aufmarsch.

Am Sonntag, 13. März, soll die Neuwahl des Reichspräsidenten stattfinden. Die Wahl des deutschen Reichsoberhauptes ist eine unmittelbare Volkswahl (im Gegensatz beispielsweise zu Frankreich, wo der Präsident der Republik durch das Parlament gewählt wird). Wahlberechtigt sind, wie bereits mehrfach erwähnt, alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben, wählbar ist nach der Reichsverfassung jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat. Wenn im ersten Wahlgange keiner der Bewerber mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält, hat ein zweiter Wahlgang stattzufinden. Dieser zweite Wahlgang ist aber nicht etwa eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten, die im ersten die meisten Stimmen erhalten haben, sondern ein neuer vollkommener selbständiger Wahlakt. Es können somit nicht nur sämtliche Kandidaten des ersten Wahlganges auch am zweiten Wahlgang teilnehmen, sondern es können auch noch neue Kandidaten aufgestellt werden. Gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat. Als Tag für einen etwaigen zweiten Wahlgang ist der Sonntag, 10. April, in Aussicht genommen.

Soviel zur Technik der Wahl und nun zum politischen Aufmarsch. Am Montag hat Reichspräsident von Hindenburg in einer Rundgebung an das deutsche Volk erklärt, daß er bereit sei, sich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. „Der Umstand, daß die Aufforderung dazu nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereitwilligkeit eine Pflicht erblicken“ — sagt Hindenburg. Dieser Entschluß ist dem derzeitigen Träger der hohen Würde des Reichspräsidenten sicherlich nicht leicht gefallen. Hindenburg steht im 85. Lebensjahre und hätte nach einem Leben, das immer in eifriger Pflichterfüllung dem Dienst am Vaterlande gewidmet war, jetzt Anspruch auf einen geruhamen Lebensabend. Auch die Tatsache, daß einige von den Parteien und Gruppen, die ihn im Jahre 1925 auf den Schild erhoben hatten, diesmal seine Kandidatur ablehnten, weil er auf ihre Bedingungen nicht eingegangen war, hat Herrn von Hindenburg die Entscheidung sicherlich besonders schwer gemacht. Die Gründe, weshalb er sich trotzdem zu seinem Entschluß durchgerungen hat, sind in den oben zitierten Sätzen seiner Rundgebung niedergelegt: er glaubte, es dem Vaterlande schuldig zu sein, sich in dieser schweren Zeit einer Kandidatur nicht zu verweigern.

Bei den Parteien und Gruppen, die diesmal nicht für Hindenburg eintreten werden, obwohl sie im Jahre 1925 hinter ihm standen, handelt es sich um die in der „Harzburger Front“ vereinigte Opposition: Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelm. Diese Gruppen hatten erklärt, die Kandidatur Hindenburgs nur dann unterstützen zu können, wenn vorher ein völliger Systemwechsel stattfinde, der nach außen hin durch die Entlassung des Reichskanzlers Dr. Brüning und seiner Mitarbeiter im Reichskabinett in Erscheinung treten müsse. Man erzählt jetzt, daß Dr. Brüning selber dem Reichspräsidenten zweimal den Rücktritt angeboten hat, um ihm die Entscheidung zu erleichtern. Hindenburg hat dieses Rücktrittsgesuch aber beide Male bestimmt abgelehnt. Der Reichspräsident wollte sich dem Reichskanzler nicht trennen — deshalb trennten sich dann Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelm, dessen Ehrenmitglied Herr von Hindenburg bekanntlich ist, vom Reichspräsidenten.

Ob die Oppositionsparteien schon für den ersten Wahlgang einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen werden, ist

noch nicht bekannt. Es wäre möglich, daß sie zunächst getrennt marschieren, um sich dann für den zweiten Wahlgang auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen. Als solcher käme vor allem wohl Adolf Hitler in Frage, der freilich vorher noch irgendwie eingebürgert werden müßte. Auch der frühere Reichsbankpräsident Schacht wird schon als gemeinsamer Kandidat der Rechtsopposition genannt, aber es handelt sich hier wohl nur um eine Vermutung oder um einen Versuchsalloon.

Hinter der Kandidatur des derzeitigen Reichspräsidenten stehen von den politischen Parteien die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei, die Volkspartei — alles Gruppen, die schon im Jahre 1925 die Wahl Hindenburgs unterstützten, ferner die Staatspartei und das Zentrum, von den Parteien, die ehemals Hindenburgs Gegner waren. Es ist anzunehmen, daß auch die Sozialdemokraten sich für die Kandidatur Hindenburgs aussprechen werden. Von parteipolitisch neutraler Seite hat sich vor allem der Reichsbund, die Vereinigung der Regiments- und Waffenvereine, für die Kandidatur Hindenburg erklärt. Aber auch eine Reihe anderer Organisationen, ferner einige Hochschulen und zahlreiche prominente Persönlichkeiten ohne ausgesprochen parteimäßiger Einstellung sind mit Rundgebungen für die Wiederwahl Hindenburgs hervorgetreten. In die Unterschriftenliste für die Kandidatur Hindenburg haben sich gegen drei Millionen Männer und Frauen eingetragen — eine stattliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß eine eigentliche Agitation dafür ja nicht betrieben worden ist.

Neben der Kandidatur Hindenburg und dem oder den Kandidaten der Rechtsopposition wird es noch den Kandidaten der Kommunisten geben. Als ernsthafter Bewerber kommt er jedoch nicht in Frage. Die Entscheidung wird fallen zwischen dem jetzigen Inhaber des hohen Amtes, Herrn von Hindenburg, und seinem Gegenkandidaten aus den Reihen der Rechtsopposition.

Stimmen des Auslandes.

Berlin, 17. Februar.

Wie aus den verschiedenen Auslandshauptstädten gemeldet wird, beschäftigt sich die gesamte Auslandspresse mit der Präsidentschaftskandidatur Hindenburg. Sie wird fast durchweg günstig beurteilt. Besonders beifällig ist die Londoner Presse. So meint beispielsweise „Daily News“, die Welt habe heute Hindenburg anerkannt. Er sei der eigentliche Anker des Deutschen Reiches. Die „News Chronicle“ jubelt über den Entschluß Hindenburgs, dessen Wiederwahl ein großer Erfolg und die beste Gewähr für eine verständige Haltung Deutschlands in der Zukunft sei. Das Blatt freut sich besonders darüber, daß der Reichskanzler Brüning der weiseste Staatsmann, den Deutschland seit dem Kriege hervorgebracht habe, im Amte bleibe.

Einige Pariser Blätter stellen bereits Vermutungen an über den voraussichtlichen Ausgang der Wahl. Das „Journal“ berechnet, daß Hindenburg im ersten Wahlgang etwa 18 Millionen Stimmen, der Kandidat der Nationalen 14 Millionen Stimmen, und der kommunistische Kandidat sechs Millionen Stimmen erhalten würden.

Vor neuen Kämpfen in China.

Japaner kündigen neue Offensive an.

Schanghai, 17. Februar.

Die japanischen Militärbehörden teilen mit, sie seien bereit, noch bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu warten, um den Chinesen die Möglichkeit zu einem freiwilligen Rückzug zu geben. Andernfalls würden die japanische Truppen am Mittwoch eine große Offensive eröffnen.

Der chinesische Oberbefehlshaber Tsai hat demgegenüber die japanische Forderung auf Zurückziehung der chinesischen Truppen endgültig zurückgewiesen, jedoch in den nächsten Tagen mit großen Kämpfen zu rechnen sein wird.

Die in Schanghai befindlichen japanischen Truppen belaufen sich nunmehr auf ungefähr 22 000 Mann.

Die neue mandchurische Republik.

Tokio, 17. Februar.

In Tokio fand eine Sitzung des Staatsrates statt, an der neben dem Ministerpräsidenten Inatsui die Chiefs des General- und des Admiralstabes teilnahmen. Das Mitglied des geheimen Rates, Joun, erklärte sich gegen die Bildung eines mandchurischen Staates, weil er die Mandchurei als einen Teil Japans betrachte.

Ministerpräsident Inatsui wies demgegenüber darauf hin, daß der neue mandchurische Staat in wirtschaftlicher und politischer Beziehung mit Japan zusammenarbeiten werde. Darin liege die beste Gewähr für den Frieden im Fernen Osten. Nach einer längeren Aussprache billigte der geheime Rat die Vollziehung der japanischen Regierung gegenüber China. — Die Republik wird sofort in Rußden ausgerufen.

Neuer amerikanischer Protekt.

Washington, 17. Februar.

Amerika hat aufs neue wegen des japanischen Vorgehens in Schanghai Einspruch erhoben.

Der erste Einspruch bezieht sich auf die Tatsache, daß 20 japanische Granaten in den Teil der internationalen Rüstungsabmachung eingeschlagen sind, der von Soldaten der Vereinigten Staaten bewacht wird. Der zweite Einspruch richtet sich dagegen, daß die Japaner die internationale Rüstungsabmachung als Stützpunkt für ihre militärischen Operationen benutzen.

Nach Londoner Meldungen herrschen in englischen amtlichen Kreisen lebhafteste Besorgnisse wegen der Entwicklung der Dinge in Ostasien.

Genf beschließt dringenden Appell an Japan.

Genf, 17. Februar.

Der Völkerbundsrat hat ohne Hinzuziehung der Vertreter Japans und Chinas über den chinesischen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes beraten.

Es wurde beschlossen, daß zunächst die 12 Staatsmächte einen dringenden Appell an die japanische Regierung mit der Aufforderung der sofortigen Einstellung aller militärischen

Mahnahmen richten sollen. Die Frage der Einberufung der außerordentlichen Vollversammlung ist vorläufig auf Donnerstag verschoben worden, da man zunächst die Antwort der japanischen Regierung auf den Appell abwarten will.

Neue Unruhen in Spanien.

Zusammenstöße. — Politische Streiks.

Madrid, 17. Februar.

Während der Nacht zum Dienstag überfiel eine Gruppe von Anarchisten in Saragossa eine Patrouille der Zivilgarde, die den Angriff mit der Waffe zurückwies. Durch die planlos in den Straßenverkehr von den Anarchisten abgegebenen Schüsse wurde ein Zivilist getötet und acht schwer verwundet. An einer anderen Stelle der Stadt beschossen die Streikenden einen mit Zivilgarde besetzten Autobus. Der Zugverkehr von Barcelona war für Stunden auf mehreren Linien unterbrochen, da die Anarchisten die Schienen auf den großen Durchgangslinien aufgerissen hatten. Der Schaden konnte rasch behoben werden, so daß der Verkehr wieder normal durchgeführt wird.

Während in den meisten Städten die Arbeit wenigstens zum größten Teil wieder aufgenommen worden ist, dauert der Streik in Sevilla weiter an. Die Regierung ist entschlossen, jeden neuen Versuch von Unruhen und Unordnungen mit Gewalt niederzuschlagen. In Barcelona liegt ein Handelschiff bereit, die Anführer dieses neuen Aufstandes ebenfalls zu deportieren.

Der Arbeitsbeschaffungsplan der SPD.

Rentenschuld statt Hauszinssteuer. — Eine Reichsanleihe. Berlin, 17. Februar.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zwei Gesetzesentwürfe über Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues sowie über die Umgestaltung der Gebäudeentwässerungssteuer (Hauszinssteuer) im Reichstage eingebracht. Die beiden Gesetzesentwürfe gehen davon aus, daß die Lage des Baumarcktes sich außerordentlich verschlechtert hat und in den kommenden Monaten zur völligen Katastrophe zu führen droht, weil öffentliche Mittel für den Wohnungsbau nicht mehr zur Verfügung stehen würden.

Um solche öffentlichen Mittel trotz der Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent freizumachen, fordert die Sozialdemokratie, daß die Hauszinssteuer in eine öffentliche Rentenschuld umgewandelt werden soll. Die Rentenschuld soll 20 Jahre laufen, ablösbar sein und dem Kleinbesitz von sämtlichen Mehrbelastungen freilassen.

Durch möglichst genaue Anpassung der Rentenschuld an den Kapitalgewinn, den Hausbesitzer in der Inflation gemacht haben, soll ohne allgemeine Mehrbelastung der Hausbesitzer ein höherer Ertrag als bei der Hauszinssteuer nach Durchführung der 20prozentigen Senkung erzielt werden.

Da aber ohne Zweifel öffentliches Geld für den Wohnungsbau auf keinen Fall ausreichen werde, sehen die Sozialdemokratischen Beschlüsse außerdem auch die Auslegung einer Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung vor. Durch diese Anleihe soll das in großem Umfange gehamsterete Bargeld hervorgeholt und der Wirtschaft nutzbar gemacht werden.

Kampf um die Biersteuer.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 17. Februar.

Reichskanzler Brüning hatte eine schon seit einiger Zeit vorgesehene Besprechung mit dem Parteiführer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Mollath, und dem Präsidenten des deutschen Gastwirteverbandes, Reichstagsabgeordneter Röster, über die Frage der Biersteuern und ihrer Umgestaltung. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Vertreter der Wirtschaftspartei wiesen darauf hin, daß die Umgestaltung der Biersteuer im Interesse des Gastwirtsberufes wie auch im fiskalischen Interesse nicht mehr zu umgehen sein werde. Es müsse die Möglichkeit geschaffen werden, eine Verbilligung des Bierpreises zustande zu bringen und die Voraussetzungen dafür durch eine Veränderung im Aufbau des ganzen Biersteuersystems zu schaffen. Daran müssen im Hinblick auf das Sinken des Bierverbrauchs auch die Steuerbehörden interessiert sein.

Wie mitgeteilt wird, beschäftigt sich der Reichskanzler auf das ernsthafteste mit der Frage einer Senkung der Biersteuer und der Herabsetzung des Bierpreises. Er versucht eine reifliche Lösung der gesamten Getränkesteuern damit zu verbinden. Die Entscheidung wird voraussichtlich am Mittwoch fallen, nachdem der Reichskanzler noch mit den sämtlichen Vertretern Bayerns Besprechungen abgehalten haben wird.

Bierstreik in Oberbayern.

München, 17. Februar

Die neue Bauern-Bewegung, die seit mehreren Monaten im bayerischen Oberland hervortritt, hat den allgemeinen Bierstreik proklamiert, der im gesamten bayerischen Alpenvorland geschlossen durchgeführt werden soll.

Der Bierstreik soll sich nicht gegen das mittelfränkische Brauereiel- und Gastwirtsgerwerbe richten, sondern eine Herabsetzung der untragbar hohen Biersteuern herbeiführen.

Auch in Berlin?

Berlin, 17. Februar.

Dieser Tage fand eine Versammlung der Vertreter der verschiedenen Berliner Gastwirts-Organisationen statt, die sich mit dem Bierpreisen beschäftigte. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß das Gastwirtsgerwerbe steuerlich außerordentlich stark überlastet sei und nicht zugunsten der öffentlichen Verwaltung und der Finanzen Selbstmord begehe.

Von verschiedenen Seiten wurde Selbsthilfe nach dem Muster Hamburgs — dort sind bekanntlich die meisten Gastwirte in den Bierstreik getreten — gefordert. Es wurde ein Ausschuß Berliner Gastwirte gebildet, der die Vorbereitungen für den Kampf durchführen soll, falls die Verhandlungen mit der Regierung ergebnislos verlaufen sollten.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Bad Homburg im Jahre 1931.

Uns liegen jetzt die Zahlen der bevölkerungspolitischen Bewegung Bad Homburgs aus dem Vorjahre vor. Wir wollen zunächst eine Tabelle mit Vergleichszahlen aus früheren Jahren bringen, um durch diese Übersicht schon rein zahlenmäßig ein klares Bild zu diesem Thema erhalten zu lassen.

(Bad Homburg, einschl. Altdorf)			
Jahr	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle
1927:	285	124	207
1928:	285	129	249
1929:	261	155	208
1930:	232	136	233
1931:	212	102	248

Vergleichen wir zunächst die Geburten und Sterbefälle, so ergibt sich, daß sich auch in Bad Homburg im Jahre 1931 erstmals ein starker Geburtenrückgang bemerkbar macht, während die Sterbeziffer im Steigen begriffen ist. Die Zahl der Geburten und Sterbefälle ergibt natürlich nur ein ungefähres Bild, da in den Zahlen auch Geburten- und Sterbefälle von ortsfremden Personen enthalten sind, die im hiesigen Krankenhaus geboren bzw. gestorben sind. Auch recht auffallend ist der Rückgang bei den Eheschließungen. Selen es Geburten, Eheschließungen oder Sterbefälle, in allen drei Fällen ist es die furchtbare Notlage, die uns zu so ungünstigen Ziffern in der Bevölkerungspolitik bringt. Die Prognosen der Statistiker sehen auch für die kommende Zeit nicht günstig aus. Man muß mit weiterem Geburtenrückgang, mit einer weiteren Verminderung der Eheschließungsziffer rechnen. Auch die Sterbeziffer wird vorerst noch bedeutend höher sein als die der Geburten. Man berechne allein, wieviel Menschenleben infolge wirtschaftlicher Verelendung zu Grunde gehen. Man bedenke weiter, in welcher erschreckenden Maße die Zahl der Selbstmörder gestiegen ist. Im großen und ganzen entsprechen die homburger Zahlen denen anderer Städte mit gleicher Einwohnerzahl, so daß man bei diesem Thema zu dem etwas beruhigenden Resultat kommen kann: Bad Homburg marschiert mit anderen Gemeinden auch in Punkt Bevölkerungspolitik in gleichem Schritt und Tritt.

Kathol. Gesellenverein Altdorf. Am vergangenen Sonntag hielt der Kathol. Gesellenverein Altdorf seine Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Anwesend waren ca. 60 aktive und Umladglieder. Der Präses, Kaplan Brünig, eröffnete und leitete die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung erteilte der Schriftführer S. Malbach den Jahresbericht, welcher von einem regen Vereinsleben Zeugnis gab: Es haben stattgefunden: 1 Generalversammlung, 17 Mitgliederversammlungen mit Vorträgen, 6 Religionsvorträge, 8 gem. hl. Kommunionen, 2 Theateraufführungen, die Kaspingsbannerweihe in der Pfarrkirche, ein Familienabend anlässlich der Bannerweihe, ein Familienabend mit Aufnahme neuer Mitglieder, ein Familienabend (Holl Ball, eine Gastnachkappensitzung. Ferner wurden veranstaltet Fachkurse für Weibkinder von Januar bis April 1931, die mit einer Ausstellung der in den Kursen angefertigten Arbeiten abschlossen. Dieselben Kurse laufen auch in diesem Winterhalbjahr 31/32 unter der Leitung der Mitglieder A. Müller jun. und S. Baumbach. Die Gesangsabteilung des Vereins, welche inzwischen die stattliche Zahl 79 erreicht hat, hielt ihre Übungsabende regelmäßig an den Samstagen ab. Sie stand im vergangenen Sommer unter der Leitung des früheren Dirigenten, des Ehrenhormelers Rektor Seibel und später wieder, nach dessen Genesung von schwerer Krankheit, unter der Leitung des Herrn Gottfried Rohrmann. Die Abteilung versahnte die Feler und beteiligte sich auch am Wiederlag der Gesangsvereine des Bez. Frankfurt in Oberursel. Auch die dramatische Abteilung des Vereins, die schon früher bestanden hatte, lebte wieder auf unter der Leitung des H. Valentin Bloch und wird weitergeführt. Der Mitgliederstand des Vereins ist zurzeit 110 aktive und 94 Umladglieder. Der Präses dankte dem Schriftführer sowie dem Vorstand, vor allem dem Vizepräsidenten Fr. Omels und dem Senior Ph. Böbel für die geleistete Arbeit, ebenso dem Dirigenten des Gesangschores, S. Rohrmann. Es folgte der Kassenbericht. Die Kasse schloß infolge der Notzeit mit einem Defizit ab, das aber durch die Einnahmen der diesjährigen Weihnachtsaufführung voll und ganz gedeckt ist. Der Präses dankte dem Kassierer für seine gute Kassenführung und erteilte ihm auf Antrag des Kassenrevisors und der Versammlung Entlassung. In der Durchwandererfürsorge beteiligte sich der Verein in dem er im vergangenen Jahr 79 durchwandernde Gesellen freies Nachquartier und Verpflegung stellte. Der aktive und der Schuttpfand wurden wiedergewählt in Anbetracht 50-jährigen Jubiläums des Vereins im kommenden Jahr. Es wurden noch verschiedene Einzelfragen durchberaten u. a. die Anträge gestellt, eine Arbeitsgemeinschaft mit den übrigen kath. Vereinen herzustellen zwecks Zusammenfluß der kath. Sache. Außerdem folgte der Antrag, es möchten die Berichte über größere Veranstaltungen des Vereins in der A. M. B. und in der Homburger Tagespresse veröffentlicht werden. Nach dem Singen des Kaspingsliedes durch die Gesangsabteilung und des Kaspingsliedes aller, schloß der Präses die gut verlaufene Versammlung. — In der Versammlung am kommenden Donnerstag, dem 18. d. M., findet ein Vortrag des Vizepräsidenten des Gesellenvereins Frankfurt-Zentral, des Herrn Gewerbeoberlehrers W. Hall über moderne Bevölkerungsprobleme. Beginn 20,30 Uhr.

Achtet auf Haustiere bei den Umzügen.

Es ist unbedingt notwendig, daß der Mieter sich vor dem Umzug vergewissert, ob er in die neue Wohnung seine Haustiere mitnehmen darf. Man denke nicht erst im letzten Augenblick daran, eine passende Unterkunft für Tiere, die man nicht behalten kann, zu suchen. Letztere Raten gebe man nicht in weitere Hände, da sie meistens nicht bleiben, sondern lasse sie schmerzlos töten beim Tierarzt oder Wafmeister.

Das Zurücklassen von Tieren, die auf menschliche Hilfe angewiesen sind, ist eine gewissenlose Quälerei und als solche unstatthaft. Welchen Qualereien herrenlose oder verlaufene Tiere ausgesetzt sind, davon machen sich die meisten Menschen keinen Begriff. Man ziehe keine Jungtiere auf, für die man nicht schon vorher einen guten Platz weiß. Bei Ratten ziehe man höchstens ein Raterchen groß, das man kastrieren lasse, ebenso die alten Rater.

Achtet darauf, daß die Hundeschächter ihre Hunde im Schlachthof töten lassen. Achtet auf Kettenhunde und Zughunde.

Achtet auf Viehtransporte.

Achtet auf elende Zugpferde.

Vergeht auch in den kalten Frühjahrsstagen die Vogelfütterung nicht. Darum bittet der Tierchutzverein.

***** Rotkreuztag 1932.** Der Rotkreuztag, der in jedem Jahre an den deutschen Rotkreuzvereinen zur Geltung des Wirkens und der hohen Idee des Roten Kreuzes eintritt, findet im ganzen Reich veranstaltet wird, findet in diesem Jahre am Sonntag, den 12. Juni, statt. Mit dem Rotkreuztag ist eine öffentliche Sammlung für die humanitären Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden. Das Rote Kreuz zählt in Deutschland gegenwärtig insgesamt rund 8000 Organisationen mit über 1430000 Mitgliedern. Die Zahl seiner Anstalten, Heilstätten, Krankenpflegestationen, Heime, Kindergärten, Fürsorgestellen und ständigen Rettungswachen beträgt über 8000.

***** Neue Regelung der Schokoladepreise.** Bekanntlich sollten im Februar erneut Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und den interessierten Verbänden über die Preisfestsetzung von Schokolade stattfinden. Wie man nun erfährt, dürften die Verhältnisse in der Schokoladefabrikation durch eine neue Notverordnung geregelt werden, die eine Milderung der Handels- und Rabattsparnen vorsieht.

***** Röntgenstrahlen statt Fingerabdrücke?** Ein neues Identifizierungsverfahren, das von dem Washingtoner Arzt Poole ausgearbeitet worden ist, benutzt statt der Fingerabdrücke die Röntgenphotographie der Nasenbögen. Wie in der „Chemikerzeitung“ berichtet wird, hat man durch ein großes Material von Bildern festgestellt, daß die Form der Nasenbögen niemals bei zwei Personen, selbst nicht bei Zwillingen, genau übereinstimmt. Dieses Verfahren besitzt auch den Vorzug, daß sich die Form der Nasenbögen während des ganzen Lebens nicht verändert und so ein zu irgend einer Zeit aufgenommenes Röntgenbild der Nasenbögen ein dauerndes Mittel zur Identifizierung einer bestimmten Person darstellt.

***** Weiße oder braune Eier?** Das weiße Ei wird nächstens aussterben. Wenigstens in England. Die britische Hausfrau bevorzugt nämlich seit einiger Zeit das braune Ei. Sie hält es offenbar für nahrhafter oder für schöner, und hat es mit ihrer sonderbaren Vorliebe glücklicherweise gebracht, daß braune Eier teurer geworden sind als weiße. Natürlich ist diese Vorliebe reiner Wahn; denn braune Eier sind in nichts besser oder nahrhafter als weiße. Die britische Hausfrau hat aber damit nicht nur eine Verleuerung der von ihr bevorzugten Eier bewirkt, sie zwingt die Geflügelzüchter nun schon zum Fälschen; denn so viel braune Eier gibt es gar nicht, wie auf dem Markt verlangt werden. So sind Geflügelzüchter dazu übergegangen, Eier mit Kaffee braun zu färben.

Kurhaus. Wir verweisen nochmals auf das heute abend, 8.15 Uhr, im Mittelsaal des Kurhauses stattfindende fünfte Zyklus-Konzert, in welchem Eva Vleckenberg Vleder von Kandel, Schubert, Wolf und Strauß bringen wird. Karten sind auf dem Kurbüro und an der Abendkasse zu erhalten.

Selipa. Ab heute bis einschließlich Sonntag bringt das Programm „Der Herr Bürovorsitzer“, nach dem Bühnenwerk „Konio X“ von Bernauer und Deisterreicher bearbeitet. Felix Breßart spielt den Bürovorsitzer.

Bestandene Prüfung. Die diesjährige Reiseprüfung an der Oberrealschule zu Oberursel bestanden aus Bad Homburg Ernst Fries, Hildegard Gold und Bernhard Mohrauer.

Gedenktage.

17. Februar.

1600 Der Philosoph Giordano Bruno aus Nola wird in Rom verbrannt.

1792 Der Naturforscher Karl Ernst von Baer auf Biep in Estland geboren.

1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geboren.

1858 Der Dichter Heinrich Heine in Paris gestorben.

Sonnenaufgang 7,13 Sonnenuntergang 17,17
Mondaufgang 11,14 Monduntergang 4,43

Prot.: Konstantia Kath.: Donatus.

Wetterbericht.

Ein Ausläufer der skandinavischen Zyklone hat nun Süddeutschland erreicht und vorübergehende Bewölkung gebracht. Nach Abzug dieser Störung setzte jedoch eine Aufhellung wieder ein, durch welche die frühere Hochdruckweiterlage hergestellt wurde. Es wird daher mit einer erneuten Verschärfung der Nachfröste zu rechnen sein.

Wettervorhersage: Meist heiter und trocken, tagsüber mild, nachts Frost.

Aus dem Homburger Gerichtssaal.

22 Forstdiebstähle — 22 Einsprüche.

In der heutigen Sitzung führte Assessor Sell den Vorsitz; die Anwaltschaft vertrat Anwalt Schneider. Wenn wir im Telegrammstil sämtliche 22 Fälle registrieren, so deshalb, um einmal zu zeigen, in welcher Form die Not sich in vielen Haushaltungen unserer Stadt breit gemacht hat. Da es sich in den 22 Fällen um das gleiche Delikt handelte, nahm die Verhandlung naturgemäß einen etwas monotonen Verlauf. Trotz dieser Monotonie hatte aber diese Gerichtssitzung auch ihre interessante Seite, und zwar durch den „Dialog“ zwischen Gericht und Angeklagten. Der Richter zeigte völliges Verständnis für die wirtschaftliche Lage der Angeklagten und verurteilte in den meisten Fällen nur zur Mindeststrafe. Verurteilung mußte schließlich in allen Fällen erfolgen. Denn es geht nicht an, daß ein jeder sich ohne Genehmigung seinen Holzvorrat aus dem Walde holt. Der Förster, der als Zeuge gehört wurde, drückte ebenfalls sein Mitleid mit allen Angeklagten aus. Aber im September 1931 war die Zone des Engenkommenens weit überschritten, so daß es Strafbefehle hageln mußte. Trotz Bestrafung kündigten manche Angeklagten bald neue Forstdiebstähle an. Die Not schreiet über die Gesetzesparagrafen hinweg.

1. Lagerist Sch. aus dem Stadteil Altdorf, 4 Jahre bereits erwerbslos, im September vorigen Jahres im Homburger Stadtwald 0,2 rm Eichenholz abhauen, Strafbefehl 4 Rmk., Werterlag — 80 Rmk. Antragsgemäß wird der Angeklagte zur Mindeststrafe von 2 Rmk. und zur Zahlung des Werterlages von 0,80 Rmk. verurteilt. Dem Angeklagten wird zugebilligt, die Strafe in monatlichen Raten von 1 Rmk. abzutragen.

2. Schleifer B. aus Altdorf: Seit Oktober 1930 arbeitslos, verheiratet und 1 Kind, 12,50 Rmk. Unterstufung wöchentlich, Strafbefehl, Antrag und Urteil wie bei Fall 1.

3. Fräulein M. aus Altdorf: 5 Jahre arbeitslos, verheiratet und 3 Kinder, 80 Rmk. monatlich Unterstufung. Strafbefehl 20 Rmk. und Werterlag 4 Rmk. Strafschwerenb: „mit Säge gearbeitet“. Das Gericht urteilt antragsgemäß: 4 Rmk. Geldstrafe (ev. 2 Tage Haft) und 2 Rmk. Werterlag.

4. u. 5. Tagelöhner S. u. P. J. aus Bad Homburg: Vater und verh. Sohn, beide arbeitslos, Wohlfahrts- bzw. Arbeitsunterstützungsempfänger, Strafbefehl in Höhe von je 20 Rmk. und Werterlag 4 Rmk. Antragsgemäßes Urteil: Je 4 Rmk. und 2 Rmk. Werterlag, zu zahlen in monatlichen Raten von 0,50 Rmk.

6. u. 7. Hilfsarbeiter M. S. und Tagelöhner Sch. aus Bad Homburg: Beide verheiratet und je 1 Kind, beide arbeitslos seit zwei Jahren bzw. 16 Monaten. Strafbefehl von je 20 Rmk. und Werterlag von 4 Rmk. Das Urteil lautet antragsgemäß auf je 4 Rmk. Geldstrafe und 2 Rmk. Werterlag. Ratenzahlung wie oben gestaltet.

8. u. 9. Tagelöhner Fr. J. aus Bad Homburg und Weibkinder A. Oberursel: Zwei junge Leute, beide arbeitslos. A. wegen Beihilfe angeklagt. Strafbefehl 12 Rmk.; Werterlag 1,20 Rmk. Urteil: 2 Rmk. mit Stellung des Werterlages. Monatliche Ratenzahlung von 0,50 Rmk.

10. u. 11. Brüder M. aus Bad Homburg: Beide Wohlfahrts- bzw. Arbeitsunterstützungsempfänger. Strafbefehl lautele auf 30 Rmk. und 2,50 Werterlag. Urteil je 5 Rmk. Geldstrafe und Werterlag.

12. u. 13. Die Arbeitslosen M. und J. von hier: Es erfolgte eine Verurteilung zu einer Geldstrafe von je 2 Rmk. und Stellung des Werterlages von 0,60 Rmk.

14. Tagelöhner T. aus Altdorf: Arbeitslos, verheiratet, Strafbefehl in Höhe von 6 Rmk. sowie Werterlag von 1,50 Rmk. Urteil II. Antrag: 3 Rmk. Geldstrafe und Werterlag von 1,50 Rmk.

15. Tagelöhner V. B. aus Bad Homburg. Arbeitslos, Vater von 8 Kindern, Strafbefehl wie im Fall 14. Antragsgemäßes Urteil: Geldstrafe 2 Rmk. und 1 Rmk. Werterlag. Zahlbar in monatlichen Raten von 0,50 Rmk.

16. Frau Witwe M. von hier: Strafbefehl wie im vorhergehenden Fall. Urteil II. Antrag: 1 Rmk. Geldstrafe und 1,50 Rmk. Werterlag. Zu zahlen in monatlichen Raten von 0,50 Rmk. (Die Angeklagte hat 20 Flg. monatlich an).

17. u. 18. Die Arbeitslosen S. und W.: Beide haben einen besonders wertvollen Stamm entwendet. Antragsgemäß wurden sie zu je 7 Rmk. Geldstrafe sowie zur Entrichtung des Werterlages von 3,50 Rmk. verurteilt. Die Angeklagten wünschten, die Strafe durch Forstarbeit abzuarbeiten zu dürfen.

19. Auf Grund dessen, daß der Zeuge Qu., der Bruder des Angeklagten die Aussage verweigerte, wurde dieser freigesprochen, da jedenfalls der Angeklagte nicht der Täter sein konnte.

20. Wohlfahrts- bzw. Arbeitsunterstützungsempfänger Sch. von hier: Strafbefehl 12 Rmk. und 1,20 Rmk. Werterlag. Urteil: 3 Rmk. Geldstrafe sowie Werterlag. Zu zahlen in Monatsraten von 0,50 Rmk.

21. Wohlfahrts- bzw. Arbeitsunterstützungsempfänger Sch. von hier: Antragsgemäßes Urteil 2 Rmk. und Werterlag. Der Verurteilte hat die Geldstrafe in Forstarbeit ableisten zu dürfen.

22. Otto G. aus Hedderndheim: 5 Jahre arbeitslos, Vater von 4 Kindern, Urteil 3 Rmk. Geldstrafe, 1,25 Rmk. Werterlag und Einziehung der gebrauchten Säge, Monatliche Ratenzahlung von 1 Rmk. wird zugebilligt.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Derz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wannenbreth & Co., Bad Homburg

Leser, wirb für Deine Zeitung.

Wir brauchen Eigenkapital.

Die Forderung nach Bildung neuen deutschen Eigenkapitals tritt immer stärker in den Vordergrund. Es ist leider eine nicht zu bestreitende, aber auch nicht mehr zu reparierende Tatsache, daß unsere Wirtschaft, Verwaltungs-, Steuer- und Währungspolitik in den rückliegenden 12 Jahren der Nachkriegszeit zwangsläufig zu einer Zerstörung des deutschen Eigenkapitals geführt hat, wobei die Triebkräfte des Auslandes zwar den Hauptanlaß gab, aber auch unsere unglückliche Parteipolitik nicht frei von Schuld gesprochen werden kann. Jetzt stehen wir in unserer Kapitalpolitik vor einer Schicksalswahl: Wenn sich die verantwortlichen Faktoren in Regierung und Politik nicht endlich zu einer anderen Auffassung gegenüber der privaten Vermögensbildung bekennen, dann ist nicht vorauszufragen, wie Deutschland seine finanzielle Unabhängigkeit vom Auslande zurückgewinnen soll. Erste Vorbedingung ist selbstverständlich Beseitigung der Tribute, die zweite aber die Beseitigung aller vermögensfeindlichen Gesetze. Dabei muß selbstverständlich Voraussetzung sein, daß der gesetzliche Schutz lediglich der ehrlichen Vermögensbildung zu gewähren ist; alle Erscheinungen wirtschaftlicher und kapitalistischer Korruption aber sind mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen.

Der Lohn der Arbeit im besten Sinne des Wortes muß wieder zu Ehren kommen und zwar der Lohn jeglicher ehrlicher Arbeit. Es muß dem kleinen strebsamen Arbeiter, dem Handwerker und Beamten ebenso möglich gemacht werden, sich aus dem Erlös seiner Arbeit ein Vermögen langsam aufzubauen, wie alle Bestrebungen der Wirtschaft und ihrer Gesamtheit gefördert werden müssen, die Betriebe nicht nur rentabel zu gestalten, sondern ein ausreichendes Betriebskapital anzusammeln. Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles werden verschieden sein, alle gangbaren Wege aber müssen verfolgt werden. Je mehr es dabei gelingt, das große Arbeitslosenheer wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern, um so eher wird es gelingen, den deutschen Inlandmarkt zu beleben, das Reallohn kommen zu steigern und die Vermögensbildung zu fördern. Alle Faktoren einer gesunden Vermögensbildung müssen hierzu herangezogen werden: Sparkassen, Kreditinstitute, Banken, Abfallgenossenschaften, Privatversicherungen usw. Die Möglichkeiten, kleine Ersparnisse über das Versicherungsgewerbe zu sichtbarer Vermögensbildung

anzulegen, sollten erweitert werden, nachdem sich laut Bericht des Allianz-Konzerns auch in dem Reichenjahr 1931 der Versicherungsgedanke im deutschen Volk weiter durchgesetzt hat durch weitere Zunahme der in Lebensversicherungen angelegten Beträge um 458 Millionen (i. V. 550 Millionen). Jeder zu erbringende Groschen muß der Vermögensbildung dienen. Die Grundlagen hierfür sind in der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen des deutschen Volkes in ausreichendem Maße vorhanden. Nur muß der ehrlich Schaffende auch die Gewißheit haben, daß der Staat den Lohn jeder redlichen Arbeit sichert und die Wege zur Eigenkapitalbildung ebnet. Wenn hier alle Faktoren zusammenarbeiten, ist der Erfolg durchaus gewiß.

Welt und Leben.

60 Jahre deutsche Briefmarke. Im Januar 1872 kamen die ersten Briefmarken der Deutschen Reichspost in den Verkehr. Bis dahin waren die Wertzeichen des Norddeutschen Postbezirks im Kurs gewesen. Im Geburtsjahr unserer Briefmarke war die Mainlinie noch nicht verwirklicht; im Norden herrschte noch der Taler mit dem Groschen, im Süden der Gulden und Kreuzer. Als im Jahre 1875 Taler und Groschen, Gulden und Kreuzer von der Mark und dem Pfennig abgelöst wurden, erschien auch für Nord und Süd eine einheitliche Briefmarke, und zwar eine Serie von 3 bis 50 Pfennig. Im Januar 1900 feierte die Reichspost die Jahrhundertwende mit einer Jubiläumsserie, die zum ersten Mal die lang umstrittene Germaniamarke als 5 Pfennigwert eingedruckt zeigte. Kurz darauf wurde eine stattliche Serie von Germaniamarken von 2 bis 80 Pfennig in Verkehr gebracht. Diese Markenbilder haben sich 22 Jahre lang gehalten. Sie kamen am 31. Oktober 1922 aus dem Verkehr. Mit den später erfolgten vielen Auf- und Ueberdrucken ist in den Markenalbellen Platz für über 300 Germaniamarken. Die Nachfolger der Germaniaserien erreichten Werte bis zu 50 Milliarden Mark in der Inflationszeit.

Röntgenstrahlen statt Fingerabdrücke. Ein neues Identifizierungsverfahren, das von dem Washingtoner Arzt Poole ausgearbeitet worden ist, benutzt statt des Fingerabdrucks die Röntgenphotographie der Nasenboagen. Wie in der

„Kriegszeit“ berichtet wird, hat man durch ein großes Material festgestellt, daß die Form der Nasenboagen niemals bei zwei Personen, selbst nicht bei Zwillingen, genau übereinstimmt. Dieses Verfahren besitzt auch den Vorzug, daß sich die Form der Nasenboagen während des ganzen Lebens nicht verändert und so ein zu irgendeiner Zeit aufgenommenes Röntgenbild der Nasenboagen ein dauerndes Mittel zur Identifizierung einer bestimmten Person darstellt.

Blutbad im Kaffeehaus

Drei Argentinier in Paris erschossen

Paris, 17. Februar.

In einem der größten Kaffees am Boulevard Montmartre sind drei Argentinier durch einen Landsmann erschossen worden. Das Kaffeehaus war gegen 22 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Während die Kapelle einen Walzer spielte, wurden die zunächst sitzenden Besucher auf den an einem Tisch ausgebrochenen Streit aufmerksam, der immer heftiger wurde.

Plötzlich sprang einer der Beteiligten auf und feuerte fünf Revolverkugeln ab, von denen keiner sein Ziel verfehlte. Drei Männer brachen tödlich getroffen zusammen. Während in dem großen Raum eine ungeheure Panik ausbrach, machte der Mörder den Versuch, mit einem großen Sah zur Tür zu kommen, doch gelang es ihm nicht, das Freie zu gewinnen. Mehrere Kaffeehausbesucher setzten ihm nach, entriß ihm die Waffe und überwältigten ihn. Die durch die Schüsse alarmierte Polizei griff sofort ein und schloß die Fremden gegen die erregte Menge.

Auf der Polizeiwache gab der Mörder an, daß er Fernandez heiße, 37 Jahre alt und in Buenos Aires beheimatet sei. Fernandez hat zu Protokoll gegeben, daß die drei Getroffenen ihm vor zwei Jahren in Argentinien 4000 Pesos gestohlen hätten. Er habe sie bis nach Europa verfolgt, und nun in Paris gestellt. In dem Kaffeehaus sei es zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf seine Feinde ihn bedroht hätten. In der Not wehrte er dann zum Revolver gegriffen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

Die Beiträge zu unserer Kasse sind mit Wirkung vom 15. Februar 1932 an auf 5 1/4 % des Grundlohnes festgesetzt worden. Tabellen sind bei uns erhältlich.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Februar 1932.

Der Vorstand.
Schmid.

Gewinnauszug

o. Klasse 38. Preußisch-Geldlose Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag 16. Februar 1932
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 150483
2 Gewinne zu 10000 M. 328502
10 Gewinne zu 5000 M. 111690 232478 303337 341901
8 Gewinne zu 3000 M. 3391 44800 64268 69681 84165 91925
28 Gewinne zu 2000 M. 121853 132834 152343 205810 226047 304009 372835 378110
80 Gewinne zu 1000 M. 51402 56687 59332 77291 79224 87762 108493 110327 114418 123239
123913 136459 140506 140941 156428 166229 169229 200642 205314
208884 227785 234955 269105 282758 295802 314510 316362 337336
364989 369766 376798 382901 387250
180 Gewinne zu 500 M. 4395 5490 13164 16018 29219 30825 40173
43254 50737 63037 63412 65672 70460 75061 78104 95933 99344
105524 107425 114121 115795 117834 119600 130087 130259 135444
137909 138604 139249 143223 158248 168814 170018 174633 178421
181968 192592 193000 200872 215075 216417 220257 229051 237711
245430 250779 252355 255856 258807 264223 264401 264881 266165
267148 267818 268242 288662 288888 294636 294746 301295 307330
308167 308505 309288 311950 312452 314279 316006 329500 331422
333432 333966 334296 334926 336228 337160 339394 342375 343075
347236 352466 354633 364819 370249 370932 372116 376844 383771
383991

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 362153
2 Gewinne zu 10000 M. 68498
16 Gewinne zu 5000 M. 39496 63155 182471 210618 292240 300707
324063 367977
14 Gewinne zu 3000 M. 86574 119877 168282 179721 316793 339994
362954
68 Gewinne zu 2000 M. 23878 38247 51564 89634 142535 145463
146256 193396 208177 226319 226488 231760 232186 235650 236918
246458 249709 249969 250060 257269 303277 306681 309277 315324
321670 354398 354892 364607
112 Gewinne zu 1000 M. 2382 14795 18038 40117 52073 58427 58482
69381 63317 64583 73304 73594 74162 76271 99428 99975 101795
112132 114181 138118 143205 145196 146168 155358 158759 162672
171360 175537 179658 183547 184335 188049 188762 192055 203714
215617 235221 235552 237002 242883 255376 273771 284484 285898
290507 297286 299315 320416 324098 350810 353507 365043 374480
377796 391962 396821
204 Gewinne zu 500 M. 1074 2724 2908 3200 13184 15082 24981
27329 29581 36640 37203 37920 38380 41233 41461 48188 49588
54582 55464 57678 59613 64008 66091 67292 61892 66239 67564
91637 91762 95996 100815 105654 110334 113903 115055 118602
136680 142778 146532 148498 148614 149689 150021 152497 154119
157294 164556 168019 183122 187201 198088 198847 200031 204626
209226 210460 210651 212516 213745 216207 216372 218544 219618
220981 225980 228829 229715 231516 236237 253468 260401 261224
262170 270404 287934 288130 288897 289609 292466 296689 299539
304605 306304 312594 324855 331394 338770 343440 355712 356774
360065 360959 362563 364491 365668 367902 377614 377688 381085
396533 396510 396389

Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien je zu 500000, 3 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 4 zu je 7500, 10 zu je 5000, 20 zu je 2500, 148 zu je 1000, 370 zu je 500, 765 zu je 200, 225 zu je 100, 4628 zu je 100, 748 zu je 50, 32244 zu je 400 Mark.

2 elegante Krawatten umsonst!

erhalten Sie bei Bestellung von sechs Krawatten nur bester Qualitäten zum Preise von 6.00 RM. franko. Sie erhalten also acht Krawatten im elegantesten und gediegensten Ausstattungs- im Einzelpreise bis zu 2.- RM. und im Gesamtsumme 5.60 RM. franko. Wenn Sie nicht von über 10.- RM. für nur selbst Bedarf für diese Anzahl haben, können Sie die Überzahlungen mit Leichtigkeit bei Ihren Bekannten absetzen, da gute Krawatten immer ein sehr beliebter Geschenkartikel sind. Manche Familien haben durch Sammelbestellungen in kurzer Zeit 400-500 Krawatten verkauft. Auch Sie werden sicher nachbestellen. Der billige Preis ist nur möglich infolge direkten Bezuges von der Fabrik. Zusendung erfolgt sofort unter Nachnahme.

H. Horn, Duisburg, Landgerichtsstraße 6b

Kauft bei unseren Inserenten!

Nicht auf dem Brett an der Wand
Tagtäglich in deiner Hand:

Der Große Herder

Zwölf Bände und ein Weltatlas

Band I erschienen

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Der Preis der Leinen-Ausgabe wird später erhöht

Der neue Typ

verbindet Wissen des
alten Lexikons mit
neuer Lebensgestaltung

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Von der Reife zurück

Dr. Kottke

Promenade 9/11

Telefon 2829

8-9 1/2

2-3 1/2

Wer sucht einträgliche Existenz?

Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Übernahme unserer Geschäftsstelle monatl. bis 800 Rmk. verdienen. Kein Kundenbesuch! Empfangszimmer erforderlich. Sofort tägliche Barzahlung. Angebote unt. N. 176 an „Ala“ Daasenstein u. Vogler, Leipzig

Neubauwohnungen in Bad Homburg.

In Einfamilienhäusern 3 Zimmer, Küche, Bad, Garten und sonst. Zubehör Mt. 82.- sofort zu vermieten, oder als Einfamilienhäuser unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten an:

Rassauisches Heim

Siedlungsbaugesellschaft m. b. S.,
Frankfurt a. M.,
Untermainf. 13.

Stellung

In Herrschaftshaus und Hotel finden Sie nach gründlicher Ausbildung in der Fachschule für Herrschafts- und Hotelpersonal Bad Godesberg 17
Einziges und größtes Unternehmen Deutschlands.
Männlich. Prospekt frei. Weiblich.



Kalt? ? ?

Lesen Sie die „Bad Homburger Neueste Nachrichten“ mit der interessanten, reich illustrierten Sonntagsbeilage, bei der Lektüre wird Ihnen bestimmt warm!

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger

Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage. Bestellungen können täglich erfolgen bei unseren Austrägern oder in der Geschäftsstelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Kapital und Kredite

prompt, diskret und vorzugsweise. Offert. unter N 978 an die Geschäftsstelle d. Btg. Vertrauensl. gesucht. Anfragen 24 Pfennig Rückporto erbeten.

Darlehen an alle Berufe, auch Beamte und Damen v. Selbstgebern, Hypotheken d. Markts, Hannover. Börsenstr. 6.

Notverkauf!

1 schweres Eichen-

Schlafzimmer

(4törig, 2 m Schrank) mit Kirschbaum-Einl., 2 Innenpiegel u. 2 Glasküchen; ferner 1 Schlafzimmer, hellgrün Schleiflack, (2törig, 1 1/2 m Schrank) welsch, auch als Fremdenzimmer mit zwei Betten dienen kann, zu verkaufen. Offert. unter N 9898 an den Verlag dieser Btg.

Elektromotor,

6 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Umzugs halber sind einige Zentner Brennholz

abzugeben. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Btg.

Geg. 25 RM. Wochenlohn werden für den Bezirk Homburg ehrliche Leute gesucht. - Kurze Probearbeit. - R. Dellmann, Leipzig C. 1, 0154, Markt-Hallenstraße 16.

Ältere ruhige Dame mit Stütze sucht in einfach. Dame (1. Gg.)

sofort

2 Zimmer

möbliert, mit Badegelegenheit u. kl. Küche. Ofenheizung. Offert. mit Preis befr. die Exped. dieser Zeitung unter N 670.

5-Zimmer-

Wohnung

mit Bad u. Zubehör in guter Wohnlage sofort od. zum 1. April gesucht. - Offerten unt. N 880 an die Geschäftsst. dieser Btg. erbet.

Zeitungsreklame

arbeitet auch wenn Du schläfst!

Hedwig Courths-Mahler



die bekannte Verfasserin einer großen Reihe Unterhaltungsromane vollendet am 18. Februar ihr 66. Lebensjahr.

Der Kriegsblinde.

(Der Blinde spricht zu seinem Hunde):

„So unzertrennlich gehen wir
Den gleichen Weg im Leben,
Wie es wohl selten sonst noch ist
Ein Freundespaar gegeben.
Nicht einen Schritt laß' ich ohne dich
Ich morgen auf dem Baue,
Und abends spät noch bringst du mich
In meine dunkle Kasse.
Durch flutend hast'ges Stadtgewirr
Zeit'ist du getreu mich täglich,
Und nie noch fährtest du mich irr!
Wie ging's ohn' dich mir kläglich!
Zum Arbeitsplatz, zum Broterwerb
Sieht uns der Morgen wandern,
Und auf Gedeih und auf Verderb
Steht einer zu dem andern.
Drum dank' ich dir, mein treues Tier,
Und teil' mein armes Leben,
Mein Heim, mein Brot, mein Herz mit dir,
Werd' gerne mehr dir geben!“

Werner Benz.

„Der Tod reitet mit Jens ...!“

Stizze.

Von Hanns W. Kappler.

Es hatte ein Junge sein sollen, und ein Mädel war gekommen. Der Moorbauernhof blieb damit ohne ohne den ersehnten männlichen Erben; denn der Arzt hatte erklärt, daß die Frau des Moorbauern eine zweite Geburt nicht überleben werde.

Jens war ein finsterner, wortlanger Mensch geworden. Er arbeitete unermüdet in Feld und Wald und sah des Abends nur für wenige Minuten am gemeinsamen Tisch.

Die kleine Gret hatte oft versucht, sich dem Vater schen und ärtlich zu nähern. Aber dann war nur ein erstaunter Blick aus den Augen des Bauern gekommen, er hatte sich erhoben und war davongeschritten, irgendeine wichtige Arbeit vorschlagend, die ihm eben eingefallen sei.

Gret wuchs so an der Mutter Seite heran, interessiert sich aber recht bald für den Hof und das Vieh, und alle Anzeichen wiesen darauf, daß sie einmal eine tüchtige Bäuerin und dem Hof eine kluge Verwalterin sein würde.

Jens sah nichts von alledem, oder wollte es nicht sehen. Er beachtete die kleine Gret nicht, sah über sie hinweg, erwiderte nichts, wenn sie ihn um etwas fragte, und es schien, als habe er vergessen, daß sie sein Kind sei.

Eines Abends war Jens später als sonst von der Arbeit zurückgekehrt. Mit Erstaunen mußte er feststellen, daß das Gefinde nicht in der Stube war und auch sonst nichts darauf schließen ließ, daß das Abendmahl bereitet wurde.

Da trat plötzlich der Arzt des Ortes, gefolgt von der Frau des Moorbauern, in das Zimmer. Ernsten Gesichtes begrüßte er den Mann, der fragend zu ihm hinabschaute.

„Ihre Tochter ist schwer erkrankt, Moorbauer,“ erklärte der Arzt mit gedämpfter Stimme. „Hier ist das Rezept. Ihr müßt sehen, daß Euch einer die Medizin so rasch wie möglich aus der Kreisstadt holt. Je später das Kind den rettenden Trank erhält, um so weniger besteht Aussicht auf Rettung und Genesung.“

„Jürgen ist ein guter Reiter —“ wandte die zitternde Frau, deren bleiches Gesicht sich gegen die dunkle Holztäfelung des Raumes scharf abzeichnete, sich an Jens, der jedoch mit einer ruckhaften Bewegung das Rezept in seine Tasche schob.

„Ich rette —.“ sagte er und verließ mit schwerem Schritt den Raum.

Wenige Minuten später jagte Jens auf einem seiner besten und flinksten Pferde auf der Landstraße dahin. Der Mond stand hell am Himmel, aber ab und zu flogen dunkle Wolken unter ihm und verfinsterten für Augenblicke das Land.

Jens ritt. Sein Körper neigte sich weit vor über den Kopf des Pferdes, starr blickten seine Augen geradeaus.

„Die Gret ist krank!“ rief es in ihm. Aber es war ja ein Mädel nur, kein Junge, der ein echter und rechter Moorhofbauer hätte werden können.

Auf halbem Wege hatte Jens plötzlich eine Vision. Es war ihm, als reite neben ihm auf der gleichen Straße ein anderer, stärkerer und mächtigerer Mann. Ein bärter Klepper war es, auf dem er saß, ein Knochengesicht grinst zu Jens, und eine Hand hielt ihm eine Sanduhr entgegen.

„Bist du's, Tod?“ flüschte Jens und gab seinem Pferd einen derben Schlag.

„Ja, Moorhofbauer!“ tönte es höhnisch zurück. „Was reitest du so eilends? Hast deine Tochter doch nie gern gesehen auf dem Hof. Ich werd' sie mir nehmen, mein wird sie, die Gret!“

„Das wollen wir erst sehen!“ schrie Jens. „Dein elender Klepper wird nicht lange aushalten, ich bin schneller als du, Tod!“

Jens klopfte auf den Hals seines braven Tieres, dem schon die Schaumfloden aus dem Maule tropften. Das Pferd gab all seine Kraft her und jagte noch schneller vorwärts, als Jens ihm den Namen „Gret!“ in die Ohren schrie. Es war, als fühle das Tier, daß es um das Leben jenes kleinen Geschöpfes ging, das ihm so oft mit den kleinen Fingern die weißgeschneidete Stirn gekraut hatte.

Endlich klapperten die Hufe über das Pflaster der Kleinstadt. Polternde Schläge weckten den Apotheker, der erregt an das Fenster stürzte. Eine Faust hielt ihm ein zerknülltes Rezept entgegen, zwei brennende Augen bohrten sich in die seinen.

Wenige Minuten verstrichen. Endlich schlurste der Apotheker heran.

Jens riß ihm die Flasche aus der Hand, ein Silberstück rollte über die Fensterbrüstung, dann war Jens schon wieder im Dunkel der Nacht verschwunden.

Und wieder ritt der Tod neben Jens. Es war nicht mehr viel Sand in der Uhr, die von einer Knochenhand gehalten wurde.

Durch das Hirn des Bauern juckte ein toller Gedanke: der Weg durch das Moor war kürzer!

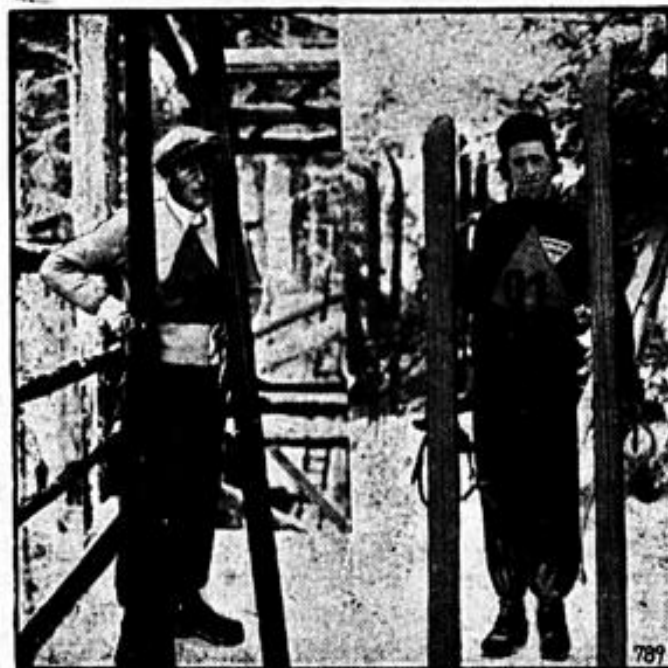
Dort kam die Abzweigung. Jens hörte das höhnische Lachen gellend in seinen Ohren, der Tod ritt nicht mehr mit ihm auf dem neuen Wege — durch das Moor! — Aber Jens kannte den Weg, er führte sein Tier gut und riß es zur Seite, wenn der gangbare Pfad eine Wendung machte. Fern schimmerte Licht in der Nacht — der Moorbauernhof!

Jens fiel fast vom Pferde, als er den Hof erreichte. Jemand riß ihm die Flasche aus der Hand, und als er endlich die Kraft gefunden hatte, sich aufzurichten und in das Haus zu gehen, trat der alte Arzt auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand.

„Das war Rettung in höchster Not, Moorhofbauer! Die Krise ist vorüber, Euer Kind wird leben!“

Seit jener Nacht hat man die kleine Gret nur immer an der Seite des Moorhofbauern gesehen, Hand in Hand schritten die beiden durch die Felder, Hand in Hand traten sie den Heimweg an, und wenn sie am Tisch saßen, legte sich öfters eine kleine, zierliche Hand in die große, harte und schwielige des Bauern. Jens und Gret waren unzertrennlich geworden, der Bauer liebte sein Kind über alles.

Das machte, daß in jener Nacht der Tod neben Jens geritten — um ein kleines Mädel — — —.



Deutsche St.-Meisterchaft in Oberschreiberbau. Unser Bild zeigt links: Rudi Wirt, den neuen deutschen St.-Meister 1932. Rechts: Den neuen deutschen Sprungmeister 1932, Kumpold.

Markose in früherer Zeit.

Es ist keineswegs das Verdienst der neuesten Zeit, die Wohlart der Betäubungsmittel bei chirurgischen Operationen eingeführt zu haben. In der Fachliteratur findet man hierüber freilich nichts. Man muß sich in Werken der schönen Literatur Aufklärung holen und es ist besonders bemerkenswert, daß uns ausgerechnet Bocaccio hierüber ausführliche Aufklärung gibt. In einem seiner Werke, in der französischen Ausgabe vom Jahre 1553, findet sich folgende Stelle: „Es kam vor, daß der Chirurg einen Mann unter seinen Händen hatte, der ein gar schlimmes schwärendes Bein hatte. Da der Arzt das Bein wohl erkannte, sagte er den Angehörigen, wenn man dem Mann nicht den faulenden Knochen im Bein herausnähme, müsse man das ganze Bein abschneiden, weil er sonst sterben würde. Wenn man ihm aber den Knochen entferne, könne er wohl wieder gesund werden. Wenn er solches täte, so nur, weil er den Patienten sonst als verloren betrachte. Die Angehörigen erklärten sich mit dem Arzt einverstanden. Der —“ wußte aber,

daß der Patient den Schmerz nicht ertragen und sich nicht verbinden lassen würde, deshalb wollte er die nur erst am nächsten Tage beginnen, um inzwischen ein Tränklein von einer bestimmten von ihm erfundenen Mischung zu kochen, das geeignet war, den Patienten, wenn er davon getrunken hatte, so lange in Schlaf zu versetzen, bis die Operation und der Verband erfolgt seien.“ Ob der Patient gerettet wurde, wird nicht gesagt. Aber man sieht jedenfalls, daß es bereits damals Mittel gab, mit denen man die Wirkung des Chloroforms erzielen konnte.

Ein Mittel, das dazu diente, die Operationen weniger schmerzhaft zu machen, gibt auch Guillaume Bouquet in einem im Jahre 1408 erschienenen Werk an. „Wenn du etwas Marmor aus den Gräbern von Memphis nimmst,“ heißt es darin, „dieses zu Pulver verreibt, ihn mit Essig zu einer Salbe verrührt und damit die Körperteile bestreicht, die du abschneiden oder ausbrennen willst, so wird der Patient keinen großen Schmerz oder Uebel leiden.“ Auch kannten unsere Ahnen bereits die schmerzlindernde Eigenschaft der Kälte. Sie dienten dazu, lokale Betäubungen herbeizuführen, während bei der Allgemeinbetäubung später das Opium eine große Rolle spielte. In einem Werk aus dem Jahre 1550 wird versichert, daß derjenige, der sich mit einer Mischung von Opium, Safran, von Mark und Fett eines Menschen eine Salbe bereitet, sicher sein dürfe, keinen Schmerz zu empfinden. Ja, Plinius, der große Naturforscher des Altertums, spricht bereits von einem Kraut, das die Eigenschaft besitze, Bewußtlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen Schmerzen herbeizuführen.

„Ein Heldenjunge.“

Stizze.

Von R. Wengenberger.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem regnerischen Oktobertage, als ein deutsches Unterseeboot die Modadellinie der gegnerischen Kriegsschiffe durchbrochen hatte. Der Sturm peitschte das Nordliche Eismeer, die Wogen schossen hoch über das schmale Deck und brandeten mit schäumendem Gischt um den kleinen Geschützurm.

Kapitän Billinger starrte durch das Fernglas nach Süden. Drei, vier Torpedoboote hatten sich zur Verfolgung aufgemacht, hielten hinter dem davongelassenen U-Boot einher, das seinen anderen Ausweg finden konnte, als Schutz im Treibeis zu suchen.

Während der Bordwand wurde ein Anrischen und Dahinstreifen vernehmbar.

„Stoppen!“ Im Strudel hinter dem Unterseeboot lautete eine Eisglocke hoch und versank dann wieder. Hundert Meter zurück flackte eine Granate in das Meer.

„Alles fertig zum Tauchen.“ Kapitän Billinger kletterte in das Innere des Bootes hinab. Die Wasser des Ozeans gurgelten über den Stahlwänden, und kurze Zeit später konnten die Verfolger nichts mehr entdecken und drehten ab, um dem für sie nicht minder gefährlichen Treibeis zu entgehen.

Kapitän Billinger zog das Periscope ein und ließ das Boot um weitere 20 Meter sinken. Nur langsam ging es unter dem Wasser vorwärts, zu weit nach dem eisigen Nord u durfte man sich nicht wagen.

Nach Verlauf einer Stunde konnte versucht werden, wieder an die Oberfläche zu gelangen. Das Boot stieg, jaß aber dem mit einem Ruck fest. Alles Manövrieren war ohne Erfolg, die Schiffschraube schien sich nicht mehr drehen zu können, das Boot bewegte sich weder vor- noch rückwärts, und auch ein weiteres Steigen oder gar ein Wenden des Bootes erwies sich als unturchführbar, außerdem ließ sich das Periscope nicht ausdrehen.

„Wir sind im Eis umschlossen!“ Lorenz wurde es im Raum. Reglos standen die Matrosen an ihren Plätzen, nur Heinz, der Jüngste, schob sich nach dem Führerstand.

„Kapitän, wir haben doch einen Taucheranzug an Bord?“

Billinger wandte sich um und musterte erstaunt den Freiwilligen.

„Was soll diese Frage?“

Heinz Petersen rieb seine Finger verlegen an der schmutzigen Dienstmantel, es schien ihm peinlich, durch seine unvermutete und lähne Frage plötzlich im Mittelpunkt aller zu stehen.

„Ich meine, daß ich vielleicht durch das Torpedorohr hinausbrechen könnte, um nachzusehen, wo das Boot feststeht?“

Ein Auatmen ging durch den Raum.

„Kein dummes Gedanke!“ bemerkte der Kapitän. „Aber es kann dein Leben kosten, Jung!“

„Ach, das macht nix, Kapitän!“ wehrte Heinz mit einem Lächeln ab.

„Dahin warten gewiß Angehörige auf deine Rückkehr?“

„Ne, niemand, Kapitän, wirklich — nich' 'mal 'ne Braut!“

Ein rauhes Lachen kam aus den Kehlen der Matrosen, und auch Billinger mußte lächeln.

„Also dann los, Jung!“

Heinz stieg in den Taucheranzug, bekam Bell und Eisäße gereicht und dann schob man den schlanken Burschen durch das Torpedorohr. Zwei Stunden vergingen, ehe das vereinbarte Klopfsignal ertönte. Kurz darauf zog man einen völlig Erschöpften in das Innere. Heinz hob matt die Hand und sagte:

„Schraube war — im Eis! Müßen tauchen — dann rückwärts. Periscope nicht, oben — alles Eis!“

Boot und Mannschaft waren gerettet, die Heimat lockte. Nur einer schaute die Heimat nicht mehr: Heinz Petersen. Die ungewohnte Taucherarbeit schien über seine Kräfte gegangen zu sein, ein Blutsturz machte seinem jungen Leben ein Ende, aber in des Toten Gesicht war immer noch ein kleines Lächeln, als wollte er selbst trösten: „Ach, das macht nix, Kapitän!“

Inferieren bringt stets Erfolg

Nach und Fern

Zwei Wohnhäuser und vier Scheunen eingedörrt. Das Dorf Unterwasungen in der Nähe von Neustadt bei Koburg wurde von einem schweren Großfeuer heimgesucht. Es handelte sich um Brandstiftung, da das Feuer an zwei verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ausbrach. Zwei Gehöfte wurden vollständig und zwei weitere größtenteils mit allen Futtermitteln und vielem Kleinvieh eingedörrt. Es brannten zwei Wohnhäuser und vier Scheunen, sowie mehrere Nebengebäude nieder. Der Schaden beträgt mehr als 100 000 Mark.

Rechtsanwalt Oppenheim gestorben. In Köln ist der Seniorchef des Anwaltsbüros S. Oppenheim jr. u. Co., der Rechtsanwalt Dr. jur. Simon Alfred von Oppenheim im Alter von 57 Jahren gestorben.

Blutiger Ausgang eines Streites. Der Bauarbeiter Maschynski in Dortmund drang in angetrunkenem Zustand in die Wohnung des Ehepaares Baatz ein. Nach einem erregten Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Frau Baatz am Kopf erheblich verletzt wurde. Baatz ergriff darauf einen Revolver und gab drei Schüsse auf Maschynski ab, der so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

Schwerer Festnahme einer Schmugglerbande. In Aachen hatten Zollbeamte und Kriminalbeamte in einem Hause eine Durchsuchung nach Schmuggelwaren vorgenommen und 6500 Zigaretten sowie 25 Pfund Rasse beschlagnahmt. Als sie das Haus verließen, traf gerade eine größere Schmugglergesellschaft ein, die an der Grenze gewesen war und 12000 Zigaretten bei sich führt. Die Waren wurden beschlagnahmt. Als die Schmuggler festgenommen werden sollten, entzündete ein Menschenauflauf, wobei die Menge gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahm. Es mußte schließlich das Ueberfallkommando herbeigeholt werden, das mit der gezogenen Waffe die Menschenansammlung zerstreute.

Der Schatz im Ofen. Der Siebeler Hebert in Waldesruh (bei Berlin) hatte ein Grundstück verkauft und den Erlös, 1400 Mark in Noten, mehrere Hypothekenbriefe und etwas Silbergeld, in Zeitungspapier gewickelt, auf dem Tisch liegen lassen. Beim Aufräumen fand seine Frau das Paket, hielt es für wertlos und warf es in den Ofen. Als der Mann nach einiger Zeit zurückkehrte, waren das Papiergeld und die Hypothekenbriefe verbrannt, während das Silber noch gerettet werden konnte. Für die Hypothekenbriefe wird glücklicherweise Ersatz geleistet.

Die Leiche im Eis. Teilnehmer an einer Fuchsjagd entdeckten in einem eingefrorenen Bach auf dem Gebiet des Berliner Stadtkreises Falkenberg eine weibliche Leiche, deren Kopf und Brust aus dem Eis herausragte, während der übrige Körper eingefroren war. Man mußte einen großen Eisblock herausheben, um den entsehligen Fund zu bergen. Mitgefroren waren eine schwarze Lederjacke und ein Paar schwarze Schuhe. Alter und Herkunft der Leiche sind vorläufig nicht festzustellen, da Kopf und Brust bereits vom Raubwild zerfressen waren.

Polizeistreifenwagen von Kommunisten beschossen. Wie die Polizeibehörde Hamburg mitteilt, hatten sich in der Nacht zum Dienstag vor einem kommunistischen Verkehrslokal etwa 150 Kommunisten angelammt und belästigten Passanten. Ein mit Ordnungspolizisten besetzter Streifenwagen wurde von den Kommunisten beschossen. Dabei erhielt der Polizeiwachmeister Klüber einen schweren Schulterschuß. Er liegt vernehmungsunfähig im Krankenhaus. Fünf Kommunisten wurden festgenommen. Bei zweien wurden Revolver gefunden.

Kraftwagen von Personenzug erfasst. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen fuhr in eine geschlossene Bahnübergangsschranke der Straße Grochow — Beuthen in der Nähe von Groß-Strehlitz. Der Wagen durchbrach den Schrankenbau, blieb in dem Gleis stehen und wurde von einem im gleichen Augenblick den Uebergang passierenden Personenzug erfasst und vollkommen zertrümmert. Der Besitzer des Wagens, Otto Keller aus Oppeln, wurde schwer verletzt, der Mitfahrer, der Versicherungsdirektor Stähler wurde getötet.

Die Lagunen bei Venedig gefroren. In Norditalien hält die Kälteperiode nach wie vor, sogar die Lagunen bei Venedig sind gefroren. Im Eis waren etwa 20 Varkeln gefangen. Sie mußten von der Feuerwehr mit einem eigens dazu hergestellten kleinen Eisbrecher heringeholt werden. Die Temperatur ist weiter gesunken. Bei Padua erreicht die Kälte 15 Grad.

Auslandsmittel reichsperischlich festgesetzt!

Wer heute noch behaupten will, daß für den Kauf einer Ware nur deren Preis und Güte maßgebend seien, die Frage nach dem Erzeugungsland und die Bekämpfung entbehrlicher Auslandswaren also überflüssig sei, hat sich nunmehr auch mit dem höchsten deutschen Gericht, dem Reichsgericht, auseinanderzusetzen, da dieses bei Gelegenheit der Bestätigung eines Urteilspruches des Oberlandesgerichts Hamburg ausführt, daß „im deutschen Publikum immer noch in gewissem Umfange Vorurteile für ausländische Erzeugnisse bestehen“.

Diese Feststellung bildet den Ausgang eines Urteils gegen eine deutsche Wringmaschinenfabrik, die ihre Abwehrung auf die Vorurteile des deutschen Volkes für ausländische Waren gründete und ihre Vertreter anwies, ihre eigenen Erzeugnisse als „echt amerikanische“ Maschinen zu bezeichnen. Auch die Beschriftung der Maschine war englisch; selbst in der für deutsche Zwecke bestimmten Preisliste befand sich kein einziges deutsches Wort (1) — das alles, um die amerikanische Herkunft vorzutäuschen.

Dagegen klagte eine amerikanische Konkurrenzfirma und erhielt von den deutschen Gerichten recht. Die betroffene Firma, eine rein deutsche Fabrik, die aber eine ausländische Firmenbezeichnung führt, wird es in Zukunft unterlassen müssen, ihre Erzeugnisse als ausländische Fabrikate anzupreisen.

Weltrekord im Eierlegen.

Ein deutsches Huhn legt einen halben Zentner Eier jährlich.

Vor einigen Monaten wurde mitgeteilt, daß in Kanada eine Henne, die auf den schönen Namen „Lady Victorine“ hört, einen Weltrekord im Eierlegen aufgestellt hätte. Die Henne, die von einem Professor der Universität Saskatoon im Staate Saskatchewan gezüchtet wurde, soll in 365 Tagen 358 Eier gelegt haben. Dieser „Rekord“ wurde von der kanadischen Regierung nicht anerkannt, da die Legeleistung nicht unter staatlicher Aufsicht erzielt sei. Vielmehr wurde der Rekord gehalten von einer gleichfalls kanadischen Henne „No Drone Nr. 5“, die hinter der Leistung von „Lady Victorine“ nur um ein Ei zurücksteht.

Dieser Hühnerweltrekord ist nach einer Meldung aus Schleswig-Holstein auch von einem deutschen Huhn der weißen Leghornrasse erreicht worden. Dieses Huhn hat in dem Zeitraum eines Jahres genau 357 Eier gelegt, hat sich also nur acht Ruhetage gegönnt. Das erstaunlichste an der Meldung ist aber, daß die Eier überdurchschnittlich groß gewesen sind und ziemlich gleichmäßig während des ganzen Jahres 70 Gramm gewogen haben. Das Huhn hat also im Laufe eines Jahres einen halben Zentner Eier gelegt!



Die Liebe siegt.

Bring Lennart mit seiner Braut.
Bring Lennart von Schweden, dessen Verlobung mit der schwedischen Bürgerstochter Fräulein Riksvandt im vorigen Jahr aufsehen erregte, wird sich nunmehr mit der Braut seiner Wahl allen Widerständen zum Trotz in London trauen lassen.

Kurztelegramme.

Eine neue Einrichtung der Post.

Eine neue sehr billige Telegrammart läßt die Deutsche Reichspost vom 16. Februar an versuchsweise im Inlandsverkehr in Form der Kurztelegramme zu. Unter „Kurztelegramm“ (KZ) versteht man ein in offener Sprache abgefaßtes Telegramm, das mit der Adresse und dem Dienstvermerk „KZ“ nicht mehr als acht Gebührensörter enthält, z. B. „KZ. — Subito Magdeburg Eintreffen morgen Samstag 11.00 Rehländer“ oder „KZ. — Stephan 1178 — Krüger Berlin Angelegenheit bestens geordnet Fischer.“ Das KZ-Telegramm kostet im Orts- und Fernverkehr 50 Pfennig. Aufgeben kann man ein Kurztelegramm wie jedes andere Telegramm, also auch durch Fernsprecher. Man kann ferner vereinbarte Kurzanweisungen und die sogenannten Fernsprechanschriften anwenden. Befördert wird das neue Telegramm wie ein Brieftelegramm hinter den vollbezahlten Telegrammen. Im Telegrammkopf werden Wortzahl und Ausgabezeit nicht angegeben. Die Zustellung erfolgt durch den Briefträger auf dem nächsten Briefzustellgang oder es wird zu derselben Zeit zugesperrt. Erhält der Empfänger seine Post nicht durch den Briefträger, sondern durch Schließfach, so werden ihm auch KZ-Telegramme auf diese Weise zugeführt.

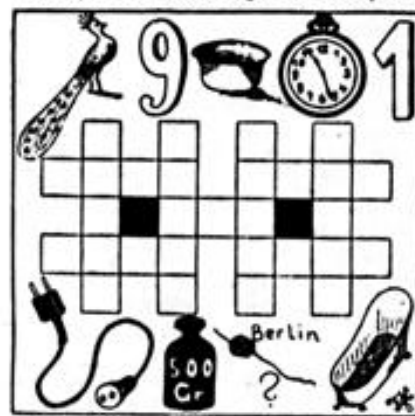


Silben-Mästel.

Aus den 28 Silben:
be den bers but dau de dee dril dun e e gau gu i i lo
lich lo maß mu o raf ris schiff schul sen ta un
sind 14 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Seitenbrett eines Holzgefäßes. 2. Türkische Landschaft. 3. Laufvogel. 4. Stadt in der Provinz Brandenburg. 5. Deutscher Romanbildner. 6. Erstes Auftreten einer Künstlerin. 7. Charaktereigenschaft. 8. Deutscher Dichter. 9. Baumvolksgewebe. 10. Name aus der griechischen Mythologie. 11. Marinefahrzeugs. 12. Preisverleihung. 13. Hafenstadt in Schottland. 14. Norwegischer Dramatiker.

Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, baldemal von vorn nach hinten gelesen, ein Wort von Schillermacher.

Illustriertes Kreuzwort-Mästel.



Die in die wagerechten und senkrechten Fächer-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der wagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Scharade.

Es hatte Bruder Studio
War nötig meine Eins,
Er schrieb darum nach Hause Zwei,
Weil Vater sandte Eins.
Im ganzen dann nach kurzer Frist
Die Eins auch eingegangen ist.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magisches Kreuz- und Kreuzwort-Mästel: Wagerecht und senkrecht: 1. Strohmann, 2. Teufel, 3. Ring, 4. Olga, 5. Mafu, 6. Amos, 7. Ruff, 8. Amu, 9. Rott, 10. Rongern, 11. Oslo, 12. Deb, 13. Erie, 14. Frier.
Steigerung-Mästel: 1. Wed-Weder, 2. Licht-Lichter, 3. Rot-Röter.

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Saborit.

Copyright by R. & D. Weiser, G. m. b. H. Rastatt.

Sie versuchte Gebetworte zu stammeln und fand keine. „Gott, großer Gott.“ stammelte sie, „laß ihn leben! Laß ihn leben! Er darf nicht sterben! Lieber Gott! Laß ihn leben!“

Eine Tür wurde geöffnet, und Ellinor richtete sich auf. Vernid stand vor ihr mit verstörtem Gesicht und erdblaß.

„Ich glaube es steht schlimm um ihn. Die Ärzte, die verdammten Kerls geben einem keine Antwort!“

„Doch ich zu ihm?“

„Nein, es geht nicht!“

„Fräulein Karoly ist hier und will ihn durchaus sehen.“

„Was? Wer ist hier?“

„Fräulein Karoly.“

„Sie soll zum Teufel gehen! Sagen Sie ihr, daß sie zu verschwinden hat.“ Und nach einem Augenblick: „Woher weiß sie übrigens, daß —“

Und er machte Miene, in das Kontor zu gehen, aber Ellinor hielt ihn fest: „Nein, nein, Herr Vernid, Sie dürfen sie nicht sprechen!“

„Aber warum denn nicht?“ fuhr er auf. „Was zum Teufel hat sie hier zu suchen? Woher weiß sie denn von dem Unglück?“

„Ich kann es selbst nicht sagen, Herr Vernid, aber Sie dürfen nicht so laut sprechen, sie könnte uns hören.“

„Sie soll uns hören!“

„Nein. Herr Oppen liebt Fräulein Karoly, und vielleicht erweisen wir ihm einen großen Dienst, wenn wir sie zu ihm führen.“

Vernid zauderte und sagte dann: „Solange er nicht selbst nach der Karoly verlangt, kommt sie nicht zu ihm.“

„Ist er bei Bewußtsein?“

„Nein.“

„Glauben Sie, Herr Vernid, daß — daß —“

er am Leben bleibt?“

Vernid fuhr auf und schlug mit der Faust gegen die Wand: „Er muß am Leben bleiben, zum Donnerwetter.“

„Er muß am Leben bleiben!“ wiederholte Ellinor leise und fragte nach einer Weile: „Sind seine Wunden sehr schlimm?“

Vernid duckte die Achseln: „Die Beine und der Rücken sind verbrannt. Aber er muß am Leben bleiben!“ wiederholte er eigensinnig. „Er kann an einem so blöden Unfall nicht zugrunde gehen.“

„Ich will zu Fräulein Karoly gehen und ihr alles sagen.“

„Sagen Sie ihr vor allen Dingen, daß ich sie hier nicht sehen will. Sie soll verschwinden und zwar möglichst bald.“

Vernid ging die Treppe hinauf, und Ellinor wandte sich wieder um, ging ins Kontor zurück.

Elja sprang auf, als sie die Tür gehen hörte.

„Was ist mit ihm? Darf ich zu ihm?“

„Nein, Fräulein Karoly. Er ist noch immer ohne Bewußtsein. Die Ärzte lassen niemand zu ihm.“

„Dann warte ich.“

Ellinor nahm die Hände Eljas in die ihren: „Ich verspreche Ihnen, Fräulein Karoly, Sie sofort zu be- nachrichtigen, wenn Sie zu ihm kommen können. Ich glaube bestimmt, daß er nach Ihnen verlangen wird.“

„Sie glauben — — —?“

Ellinor nickte. „Ich weiß, daß Herr Oppen an Ihnen hängt, daß er viel an Sie gedacht hat, und daß Sie ihm ganz gewiß einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie zu ihm kämen.“

„Sie waren es, die an jenem Abend — — —“

„Ja, ich war es, Fräulein Karoly.“

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten. Fräulein von Roth, ich mußte ja nicht — — Was hat er zu Ihnen von mir gesprochen?“

„Nichts, Fräulein Karoly, was des Erzählens be- son- ders wert gewesen wäre, aber ich weiß gewiß, daß Herr Oppen sehr an Ihnen hängt.“

Elja lächelte und strich sich hochaufatmend über ihr Haar.

„Und weil ich das weiß.“ fuhr Ellinor fort. „glaube ich auch, daß er nach Ihnen verlangen wird, sobald er die Erschöpfung überwunden hat.“

Die beiden schwiegen, plötzlich stand Elja wieder auf und ergriff Ellinors Hände: „Ich danke Ihnen, Fräulein von Roth, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, und ich bitte Sie um Verzeihung.“

„Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen etwas zu verzeihen habe, so mögen Sie ganz beruhigt sein.“

„Ich trage Ihnen nichts nach.“

Da nahm Elja Karoly Ellinors Gesicht zwischen ihre Hände und küßte sie auf den Mund.

Ellinor fühlte die Lippen, die Oppen geküßt, nach denen seine Sehnsucht ging, und plötzlich, nicht wissend, was sie tat, wehrte sie Elja ab, schloß die Augen und brach in ein Schluchzen aus. Sie erstarrte jeden Laut in ihrer Kehle, brach zusammen und vergaß ihr Gesicht zwischen die Arme.

(Fortsetzung folgt.)